

Agnès Jaoui

Alban Ivanov

Die Kunst der Nächstenliebe

ein Film von
Gilles Legrand



Presseheft



Neue Visionen Filmverleih präsentiert

DIE KUNST DER NÄCHSTENLIEBE

Ein Film von Gilles Legrand

Spielfilm, Frankreich 2018, 103 Minuten

Presseheft



Synopsis

Isabelle ist eine sehr engagierte Frau. Sie hilft bei gemeinnützigen Einrichtungen, eilt von einem Bedürftigen zum nächsten, von der Kleiderspende zur Suppenküche. Isabelle ist einfach süchtig nach Wohltätigkeit, ein wandelndes Helfersyndrom. Mit viel Leidenschaft unterrichtet sie Lesen und Schreiben in einem Sozialzentrum. Ihre Schüler können ihren Methoden zwar nicht immer folgen, doch die Klasse hat Isabelle als über-fürsorgliche Beschützerin akzeptiert. In der Parallelklasse aber unterrichtet die junge und kluge Elke, die mit ihren modernen Methoden Alphabetisierungs-Wunder bewirkt. Wenn auch ungewollt, lockt Elke damit Isabelles Schüler in ihren Kurs. Und plötzlich ist es mit Isabelles Sanftmut vorbei. Sie ist eifersüchtig und kann den Gedanken nicht ertragen, von ihren Schützlingen verlassen zu werden. Isabelles Eifer gerät außer Kontrolle. Schnell verfällt sie auf noch größere Anstrengungen, um ihre Schüler von ihren unbegrenzten Großzügigkeits-Ressourcen zu überzeugen: sie lässt sich auf das waghalsige Abenteuer ein, ihre teilweise

noch nicht alphabetisierten Schüler kostenlos in die Fahrschule zu schicken. Mit einem zur Mildtätigkeit erpressten Partner gründet Isabelle die erste soziale Fahrschule. Doch dann sind es diejenigen Menschen, die ihr am nächsten sind, die ein wenig mehr von ihrer sonst so maßlos verteilten Großzügigkeit und Liebe einfordern: ihre Familie.

Mit scharfer Zunge und noch schärferem Blick geht Regisseur Gilles Legrand der neuen Liebe zur Moral auf den Grund. Zusammen mit seiner wunderbaren Hauptdarstellerin Agnès Jaoui gelingt ihm mit DIE KUNST DER NÄCHSTENLIEBE eine raffinierte und belebende Komödie über die wahre Natur des Helfens.

Besetzung

Isabelle Agnès Jaoui
Attila Alban Ivanov
Ajdin Tim Seyfi
Elke Claire Sermonne
Jacqueline Michèle Moretti
Cyrano Philippe Torreton
Christian Eric Viellard
Agnes Marie-Julie Baup
Direktor Didier Benureau
Francine Martine Schambacher
Chuang Mu Chantal Yam
Radu Romeo Hustiac
Miroslava Giedré
Souad Saliha Bala
Thiago Nuno Roque
Bah Bass Dhem
Zoé Lucy Ryan
Paul Théo Gross
Mamita Jenny Bellay
Arwa Tatiana Rojo
Tatiana Daria Pachenko

Stab

Regie Gilles Legrand
Drehbuch Léonore Confino, Gilles Legrand
Kamera Pierre Cottereau
Ton Olivier Mauvezin
Schnitt Andrea Sedláčková
Musik Armand Amar
Szenenbild Riton Dupire-Clément
Kostüm Anne Schotte
Casting Pascale Beraud, Juliette Denis
Animation 3D Batmanu
Produktionsleitung Philippe Hagege
Produzenten Frédéric Brillion, Gilles Legrand
Eine Produktion von Epithète Films
In Koproduktion mit France 3 Cinema
Mit Beteiligung von Canal+, OCS, France Televisions,
Cinecap, Cinecap 2,
La Banque Postale Image 12,
Manon 8

Langinhalt

Wenn es um soziales Engagement geht, ist Isabelle nicht zu bremsen. Unermüdlich und entschlossen setzt sie sich für die weniger Begünstigten der Gesellschaft ein und unterstützt gemeinnützige Einrichtungen, wo sie nur kann. Regelmäßig bringt sie Kleidung und Medikamente zu den Annahmestellen und besucht Obdachlosen-Camps. Hier wirbt sie auch für die kostenlosen Französischkurse, die sie voller Hingabe in einem Sozialzentrum gibt. Leider landen die gutgemeinten Flyer aus pragmatischen Gründen häufig in der wärmenden Feuertonne. Das entmutigt Isabelle keineswegs. Sie lebt in dem Glücksgefühl, gebraucht zu werden und anderen zu helfen.

In diesem Wohltätigkeitskarussell kommen ihr Mann und ihre beiden Kinder häufig ganz schön zu kurz. Isabelle liebt ihre Familie sehr, bemerkt jedoch gar nicht, dass ihre sozialen Eskapaden sehr viel Verständnis abverlangen. Manchmal nervt es ganz schön, wenn andauernd Kleidungsstücke im Namen der Nächstenliebe verschwinden oder man stets daran erinnert wird, wie privilegiert man im Gegensatz zu anderen lebt. So richtig in Fahrt kommt Isabelle, wenn ihr Bruder und seine Frau, die zusammen ein Hotel leiten, zum Essen vorbei kommen. Ein netter geselliger Abend endet in

Diskussionen darüber, dass der eine zu viel und der andere zu wenig soziale Verantwortung übernimmt. Und auf die Frage, wie man das diesjährige gemeinsame Weihnachtsfest gestaltet, verdreht Isabelle nur die Augen angesichts dieser „sinnlosen Geschenke-Orgie“. Ihre Familie verdreht ebenfalls die Augen... Und schnell essen alle den Kuchen auf, bevor er in der Volksküche landet.

Im Sozialzentrum ist Isabelle ganz in ihrem fürsorglichen Element. Mit großer Leidenschaft unterrichtet sie hier regelmäßig Lesen und Schreiben. Ihre Schützlinge: Eine bunt gemischte Truppe aus Zuwanderern und analphabetischen Franzosen. Die Hoffnung auf Arbeit durch bessere Sprachkenntnisse vereint sie. Klar gestaltet sich der Unterricht aufgrund kultureller Verschiedenheiten und Isabelles leicht chaotischer Lehrmethoden turbulent, aber im Grunde sind alle froh über die gebotene Chance. Und Isabelle ist überglücklich, ihren Beitrag zu leisten.

Ihre schöne heile karitative Welt gerät ins Wanken, als plötzlich die neue überfreundliche und überqualifizierte Sprachlehrerin Elke einen parallelen Alphabetisierungskurs anbietet. Ausgerechnet eine Deutsche soll Französisch unterrichten?



In Isabelles neidvollen Augen ein Paradox. Die Neue erzielt jedoch mit pädagogisch modernen Methoden sehr bald große Lernerfolge. Und immer mehr Schüler wechseln die Seiten. An Isabelle nagt die Eifersucht. Der Gedanke, eventuell nicht mehr gebraucht zu werden, gefällt ihr gar nicht. Sie hat ihre Verlustangst nicht mehr so richtig unter Kontrolle und vergreift sich speziell beim Direktor der Einrichtung immer häufiger im Ton.

Ganz in ihrem eigenen Gefühlschaos versunken, hat Isabelle auch keine Antennen für die verärgerten Signale ihrer Familie. Besonders ihre Teenager-Tochter Zoé wünscht sich ein wenig mehr mütterliche Fürsorge. Und auch ihrem Ehemann Ajdin wird die ganze fremd gerichtete Nächstenliebe langsam zu viel. Als dann Isabelle noch die gemeinsame Bosnienreise zur Hochzeit seines Neffen absagen möchte und ihn liebevoll „mein schöner Flüchtling“ nennt, platzt ihm der Kragen. Eine Paartherapeutin soll nun vermitteln.

Für Isabelle sind das nur familiäre Befindlichkeiten, die vorübergehen. Sie ist zu sehr damit beschäftigt, ihr Image als fürsorgliche Beschützerin bei den verbliebenen Kursmitgliedern zu verteidigen. Angetrieben von ihrem Bedürfnis nach Anerkennung geht sie mit ihren Schützlingen ins Theater, spendiert ihnen Drinks und bietet sich sogar als Babysitte-

rin an. Schließlich kommt die wohlthätige Allrounderin auf die gewagte Idee einer kostenlosen sozialen Fahrschule. Sie versucht den Fahrlehrer Attila, der neben dem Sozialzentrum ein eher mäßig erfolgreiches Geschäft betreibt, von ihrem Einfall zu überzeugen. Dieser hat aber überhaupt keine Lust darauf, den ganzen Tag „nervige Assis“ zu unterrichten. Als Isabelle ihn aber fortlaufend und mit nicht zu verachtenden Stalker-Fähigkeiten an seine finanzielle Situation erinnert, bringt die Aussicht auf Fördergelder schließlich seine mildtätige Seite hervor. Und er lässt sich, wenn auch widerwillig, darauf ein. Ohne auf die finanzielle Hilfe der Behörden zu warten, soll gleich nach Weihnachten der Unterricht beginnen.

Auch während der Feiertage gönnt Isabelle sich und ihrer Familie keine Ruhe von der allgemeinen Wohltätigkeit. Eigentlich überrascht es niemanden, dass sie zum Fest der (Nächsten)liebe alle überredet hat, statt in Geschenke, in Sozialprojekte zu investieren. Eigentlich eine gute Idee, aber die Familie wünscht sich endlich einmal eine besinnliche Pause von der Sozial-Manie. Angestaute Frustration und gegenseitiges Unverständnis bescheren allen eine genervte Festtagsstimmung. Einzig Isabelles geliebte Oma scheint sich nicht am Ethos ihrer Enkelin zu stören und nimmt sie so wie sie ist.

Die Perspektive auf eine Fahrerlaubnis stößt bei Isabelles

Sprachschülern auf große Begeisterung. Und auch Elke zeigt sich von dem einfallsreichen Engagement ihrer Mitstreiterin beeindruckt. Beglückt von dem positiven Zuspruch stürzt sich Isabelle, ohne vorher noch einmal über das Risiko nachzudenken, in ihr neues soziales Abenteuer. In ihrem Eifer hat sie jedoch ganz vergessen, dem ohnehin schon von ihr genervten Direktor des Sozialzentrums davon zu erzählen. Er erfährt von den versicherungsfreien und behördlich noch nicht abgesegneten Aktivitäten seiner Lehrerin, nachdem er beinahe von einer Fahrschülerin über den Haufen gefahren wurde. Diesmal hat er endgültig die Nase voll und entlässt Isabelle. Damit hat die überfürsorgliche Wohltäterin nicht gerechnet. Und auch Attila hat schlechte Nachrichten. Das gemeinsame Fahrschulprojekt wurde abgelehnt, weil Isabelle kein Diplom eingereicht hat. Als der Fahrlehrer erfährt, dass sie gar keins hat, ist er außer sich.

Isabelle beginnt alles zu entgleiten. Trostsuchend stattet sie ihrer Oma einen Besuch ab. Diese bestärkt ihre Enkelin darin, nicht aufzugeben. Nicht jedem ist eine Berufung gegeben, der man mit solcher Leidenschaft begegnet. Mit neu sortierter Entschlossenheit will sie das Fahrschulprojekt durchziehen. Im Alleingang schafft sie das allerdings nicht. Sie braucht die Unterstützung von Elke und Attila. Schritt für Schritt und mit vereinten Kräften gelingt es ihnen, einer bunt

durcheinander gewürfelten Truppe mit unterschiedlicher Aufnahme-fähigkeit eine reale Chance auf einen Führerschein zu ermöglichen. Damit aber alle bestehen, ist noch viel zu tun und die Prüfung rückt immer näher.

Ebenso naht die gemeinsam geplante Familienreise in Ajdins Heimatland Bosnien, bei der die Kinder zum ersten Mal ihre väterlichen Wurzeln kennenlernen sollen. Isabelle kommt nicht mit. Für ihre Schüler geht es um die Zukunft. Sie kann sie doch jetzt so kurz vor dem gemeinsamen Ziel nicht einfach hängen lassen. Enttäuscht und mit wenig Verständnis im Gepäck reist die Familie ab. Kurz danach erhält Isabelle einen traurigen Anruf von ihrer Mutter. Ihre geliebte Oma ist letzte Nacht verstorben. Isabelle nimmt das sehr mit. Viel Zeit zur Trauer bleibt ihr allerdings vorerst nicht. Es sind nur noch 48 Stunden zur theoretischen Führerscheinprüfung. Zur Vorbereitung zieht der gesamte Alphabetisierungskurs übers Wochenende bei ihr ein. Es herrscht das reinste Chaos. Ihre Schützlinge haben zunächst alles andere im Kopf als lernen. Niedergeschlagen vom Tod der Großmutter und der unharmonischen Abreise ihrer Familie, fragt sich Isabelle plötzlich, warum sie sich eigentlich so aufopfert. Elke bringt sie wieder in die Spur und lässt sie erkennen, dass soziale Verantwortlichkeit nicht bedeutet, sich selbst zu verlieren. Und gemeinsam mit Attila kann der Lernmarathon beginnen.

Der Regisseur

Gilles Legrand ist ein französischer Produzent, Drehbuchautor und Regisseur, der 1958 in Paris geboren wurde. Seit 1985 leitet er gemeinsam mit Frédéric Brillion die Produktionsfirma Epithète Films, die unter anderem Filme wie BELLE & SEBASTIAN (2013) und SEBASTIAN UND DIE FEUERRETTNER (2015) produzierte. DIE KUNST DER NÄCHSTENLIEBE ist seine fünfte Regiearbeit.

Filmografie (Auswahl)

2018 DIE KUNST DER NÄCHSTENLIEBE

2015 L'ODEUR DE LA MANDARINE

2011 TU SERAS MON FILS

2007 LA JEUNE FILLE ET LES LOUPS

2004 MALABAR PRINCESS

← CENTRE G. POMPIDOU
FORUM DES HALLES
NOTRE DAME
THÉÂTRE DE LA VILLE

BASTILLE
GARE DE LYON ↑



Interview mit dem Regisseur Gilles Legrand

Was war der Auslöser für diese Geschichte?

Für die Recherche habe ich mir zusammen mit meinem Geschäftspartner Frédéric Brillion, der auch der Produzent des Films ist, im Theater das Stück *Le poisson belge* von Léonore Confino angeschaut. Ihr überspitzter Schreibstil gefällt uns beiden sehr. Wir fragten sie, ob sie für uns ein Drehbuch über soziales und humanitäres Engagement schreiben möchte. Eine Tätigkeit, der sich oft Menschen mit sehr viel gutem Willen, aber wenig oder gar keiner Ausbildung widmen. Dabei haben sie oft kaum finanzielle Mittel, um die schlimmsten Probleme unserer Gesellschaft zu lösen. So ausgedrückt, gibt es genügend Filmstoff!

Wir machten sie mit einer Freundin von uns bekannt, die Alphabetisierungskurse gibt. Auch berichtete ich ihr von unserem verworfenen Komödienprojekt über eine Fahrschule. All diese Ideen haben wir Léonore in die Hände gelegt, die uns daraufhin eine Drehbuchstruktur vorschlug. Diese war vermutlich auch ein wenig von ihren eigenen Erfahrungen beeinflusst, da ihre Mutter ebenfalls sozial engagiert war. Es kamen also viele verschiedene Erfahrungen und Eindrücke zusammen. Daraus wurde dann das Porträt unserer Protagonistin. Als ich den Drehbuchentwurf las, hatte ich Lust, bei diesem Film selbst die Regie zu übernehmen. Daraufhin gab es einen regen Austausch, um das Drehbuch gemeinsam fertigzustellen.

Das Grundgerüst stammt aber von Léonore Confino.

Der Film bewegt sich ständig zwischen Drama und Komödie hin und her...

Ich mag die Idee, von einem Genre ins nächste gleiten zu können. Das bringt uns immer wieder aufs Thema zurück. Es ist unsere Pflicht, anderen zu helfen, aber es kann auch sehr anstrengend sein! Ich wollte eine bitter-süße Komödie.

Wollten Sie mit Klischees aufräumen, in dem Sie mit ihnen spielen?

Ich wollte kein Sozialdrama machen. Um über diese Situationen lachen zu können, mussten wir mit den Klischees spielen und die Figuren

entsprechend ausformen. Hätte ich bekannte Schauspieler für die Sprachlern-Gruppe genommen, hätte das zu Klischees geführt. Für diesen Film habe ich weitgehend unbekannte und unerfahrene Schauspieler gewählt. Romeo Hustiac, der Radu spielt, ist beispielsweise Roma. Er kann weder lesen noch schreiben und lebte mit seiner Familie unter einer Brücke. Ich wollte auf gar keinen Fall eine Karikatur aus seiner Figur machen! Aber ich wollte die Zuschauer dennoch zum Lachen bringen. Es war eine ständige Gratwanderung. Der Film verschont niemanden, weder die Helfer noch die Bedürftigen. Und besonders auch nicht Isabelle oder ihre passive Familie, auch die „Besorgten“, wie man im sozialen Milieu sagt.

Mit Elke, der deutschen Lehrerin, deren Familie Nazis waren, gehen Sie ganz schön weit!

Das stimmt. Warum auch nicht? Diese deutsche Lehrerin ist zu perfekt! Sie ist jung, hübsch, strukturiert, aber in ihrer Familie stimmt was nicht. Es ist ein Aspekt des Films: Warum tun wir Gutes? Hat Elke das Bedürfnis, etwas wieder gut zu machen? Die Psycho-Genealogie kann Situationen enthüllen, die Motivationen für soziales oder humanitäres Engagement beschreiben: Man hat ihr diese schwere Last hinterlassen, die unmöglich zu tragen oder wieder gutzumachen ist.

Ist Isabelle in Ihren Augen eine Heldin?

Irgendwie schon. Sie lässt sich durch nichts abhalten und zieht es voll durch. Sie ist eine Heldin mit Fehlern und Qualitäten. Sie kann unerträglich, tollpatschig und nervig sein. Sie ist menschlich und komplex. Sie zweifelt aber nicht. Und wenn sie stolpert, steht sie wieder auf und erreicht ihre Ziele, was aus ihr, in meinen Augen, eine Heldin macht.

Sehen Sie den Film wie ein Spiegel, den man dem Zuschauer vor Augen hält?

Wir würden die Welt ändern, wenn jeder von uns sich engagieren und im Kleinen mit seinen Mitteln und Fähigkeiten etwas tun würde. Ich denke, dass wir nicht alles von unseren Politikern erwarten sollten. Ich hoffe, dass sich

die Zuschauer mit Isabelle identifizieren können, denn sie hat sehr universelle Facetten.

Der Film stellt die Frage nach der bedingungslosen Nächstenliebe: Gibt es die wirklich?

Der Film fragt nach der Notwendigkeit oder Motivation der Selbsthingabe. Was treibt die sozial Engagierten an? Ich glaube nicht an puren Altruismus. Ich denke, wir alle haben Schuldgefühle, emotionale Schwächen oder komplexere Gründe. Bei Isabelle ist es ganz klar – sie möchte geliebt werden.

Es scheint ein wiederkehrendes Element Ihrer Filme: In TU SERAS MON FILS sucht der ungeliebte Sohn die Liebe seines Vaters, in L'ODEUR DE LA MANDARINE leidet der Mann unter dem mangelnden Begehren seiner Frau für ihn. In

DIE KUNST DER NÄCHSTENLIEBE sucht Isabelle die Liebe ihrer Mutter.

Ich mache gerne Filme, die sich voneinander unterscheiden. Wenn, dann geschieht diese Parallele unbewusst. Ich arbeite sehr instinktiv. Sicherlich hat Isabelle immer unter dem Mangel an Zuneigung ihrer Mutter gelitten. Er ist möglicherweise ihr Hauptantrieb.

Sie filmen vier Generationen von Frauen, deren Beziehungen nicht immer reibungslos sind. Der Film wirft die Frage nach der Übermittlung auf...

Isabelle sagt im Film einen Satz, der bei mir stark nachklingt: „Eine Mutter ist jemand, der ein Beispiel gibt.“ Am Ende des Films versteht Zoé ihre Mutter. Isabelle besitzt diese Stärke: Sie will ihren Kindern etwas beibringen, und ich denke, sie hat Erfolg damit.

Wie kamen Sie auf Agnès Jaoui für die Hauptrolle?

Agnès ist die ideale Schauspielerinnen für diese Rolle. Sie verkörpert das Bild einer großzügigen, engagierten Frau mit fortschrittlichen Ideen, die gleichzeitig die Fähigkeit hat, sich ein wenig über sich selbst lustig zu machen. Manchmal hatte sie ein wenig Probleme mit den sehr bissigen Dialogen, aber sie bewies Kühnheit und Selbstironie. Sie hat akzeptiert, nicht immer im Mittelpunkt zu stehen. Ich bin ihr sehr dankbar für das, was sie in den Film eingebracht hat.

Wie haben Sie gemeinsam den richtigen Ton gefunden?

Das Drehbuch des Films war sehr detailliert geschrieben. Es gab kaum Platz für Improvisation. Dennoch finde ich es immer interessant, die Schauspieler ihre eigene Textinter-

pretation sprechen zu lassen. Dann reift alles. Ich bin der Kurator der Tonalität. Anfangs hatte ich Angst, dass die Figur zu unsympathisch rüber kommt. Wir haben gemeinsam darauf geachtet, dass das nicht geschieht. Der Film zeichnet das Porträt einer Frau mit all ihren Facetten. Wir wollten die richtige Balance finden. Isabelle ist ein liebenswerter Charakter.

Isabelle ist in ständiger Bewegung. Die Kameraführung ist sehr mobil...

Ohne beim Betrachter ein Schwindelgefühl zu erzeugen, wollte ich so dicht wie möglich an Isabelle dran bleiben und ihr folgen. Das war der Ausgangspunkt. Ich glaube sogar, dass wir die Kamera nie abgestellt haben. Es gab dem Film und Isabelles Figur, die sich ständig bewegt, Energie.

Isabelles Schüler bilden eine Gruppe um sie herum. Wie haben Sie diese

Schauspieler gefunden?

Sie kommen alle aus sehr unterschiedlichen Bereichen. Chantal Yam (Rolle: Chuang Mu) hat chinesische Eltern, die in Paris einen Tabakladen besitzen. Sie stand noch nie vor einer Kamera. Aber beim Vorsprechen war sie oft sehr viel besser als die Schauspielerinnen. GiedRé (Rolle: Miroslava) kommt aus der Musikbranche. Sie singt auf der Bühne und hat hier ihre erste Filmrolle. Saliha Bala (Rolle: Souad) gehört zur Musical-Gruppe *Les Françaises*. Sie hat algerische Wurzeln und bereits ein wenig Filmerfahrung. Bis vor kurzem arbeitete sie im Bildungswesen. Auch für sie war der Film eine neue Erfahrung. Der portugiesische Künstler Nuno Roque (Rolle: Thiago) ist eine One-Man-Show. Im gesamten Team gab es nur zwei professionelle Schauspieler: Martine Schambacher (Rolle: Francine Grapinot) und Bass Dhem (Rolle: Bah).

Claire Sermonne (Rolle: Elke Hammler) ist ebenfalls Schauspielerin, aber beim Publikum noch nicht sehr bekannt. Um den Figuren Glaubwürdigkeit zu geben, erschien es mir wichtig, dass das Publikum sie nicht identifizieren konnte.

Warum ist eine Französin inmitten der Analphabeten?

Da es in Frankreich viele Analphabeten gibt, ist dies ein realer Aspekt. Diese Figur trägt eine kleine politische Botschaft. Ich wollte durch sie diskret eine Nachricht übermitteln. Ich mag den Gedanken, dass sie sich durch den Kontakt zu den anderen weiterentwickelt. Der Film zeigt, dass Vielfältigkeit bereichert.

Michèle Moretti scheint in ihrer Rolle der unterkühlten Mutter aufzugehen...

Wenn man eine 75-jährige Schau-



Winter Olympics
Sarajevo '84

spielerin sucht, die eine solche Figur spielen soll, denkt man sofort an sie. Sie ist einfach brillant in diesen Rollen!

Alban Ivanov zeigt wieder einmal sein großes Komiker-Potential!

Ich glaube, er wird es sehr weit bringen. Er besitzt die Stärke eines modernen Jacques Villeret. Sein Talent fürs Komische ist enorm, und es ist seine Menschlichkeit, die ihn auszeichnet. Er kann sehr bewegend sein. Darüber hinaus ist er ein sehr liebenswerter Mann, großzügig und geistreich, mit dem die Zusammenarbeit sehr angenehm ist.

Wer ist Tim Seyfi, der den Mann von Isabelle spielt?

Er ist ein türkischer Schauspieler, der in München lebt. Er hat Dolmetschen studiert und spricht mehrere Sprachen, darunter Französisch. Es war nicht

einfach, einen geeigneten Schauspieler aus Osteuropa zu finden, der die Rolle von Isabelles Mann spielt. Er musste wesentlich jünger sein als sie. Denn wir müssen uns vorstellen, dass Isabelle ihn als jungen Mann kennengelernt hat, als sie in Bosnien humanitäre Arbeit leistete. Tim hat einen gewissen Charme. Er hat etwas von Sean Penn. Das gefällt mir.

Wie haben Sie die farbenfrohe und fröhliche Wohnung von Isabelle eingerichtet?

Isabelles Fantasie kann man an ihren Wänden ablesen. Alles ist sehr farbenfroh mit Gegenständen, die aus der ganzen Welt stammen. Man kann auch hier ihre Großzügigkeit erkennen. Mir gefällt auch der Kontrast zwischen ihrer Wohnung und der klinischen Einrichtung in der Praxis der Paarpsychologin. Solche Kontraste zu filmen macht Spaß.

Glauben Sie an die Macht des Kinos, das Verantwortungsgefühl zu berühren?

Ja. Ich denke schon. Wenn ich als Kind einen Film sah, nahm ich die Helden in mir auf. Ich denke, das funktioniert auch, wenn man erwachsen ist und wenn man Empathie für sehr menschliche Figuren empfindet. Ich hoffe, dass man in DIE KUNST DER NÄCHSTENLIEBE solche Figuren sieht und dass der Film Hoffnung vermittelt, dass die Welt sich im Guten verändern kann. Denn unsere Isabelle, trotz all ihrer Fehler, schafft es, etwas zu bewegen. Ich wünsche mir, dass sie auch die Zuschauer inspiriert.

In der Hauptrolle Agnès Jaoui

Die französische SchauspielerIn, Autorin und Regisseurin Agnès Jaoui wurde 1964 in Antony bei Paris geboren. Ihre über die Landesgrenzen Frankreichs hinausgehende Bekanntheit begründete sie mit ihrer Rolle in Alain Resnais' DAS LEBEN IST EIN CHANSON. Sie arbeitet häufig als Co-Autorin und SchauspielerIn mit dem Drehbuchautor und Schauspieler Jean-Pierre Bacri zusammen. Ihre gemeinsamen Filme basieren meist auf Theaterstücken. Für ihre Drehbücher, ihre Regiearbeiten und auch als SchauspielerIn wurde Agnès Jaoui mehrfach ausgezeichnet. Ihr Film LUST AUF ANDERES gewann 2001 vier César-Filmpreise (unter anderem Bester Film, Bestes Drehbuch) sowie jeweils eine Nominierung für den Oscar® und die British Independent Film Awards als Bester ausländischer Film. Die Komödie SCHAU MICH AN! brachte ihr zusammen mit Co-Autor Jean-Pierre Bacri, der wie sie auch eine tragende Darstellerrolle im Film übernahm, den Europäischen Filmpreis für das Beste Drehbuch und den Drehbuchpreis der Internationalen Filmfestspiele in Cannes ein. Zudem wurde sie für den Europäischen Filmpreis in der Kategorie Beste Regie nominiert.

Mit 15 Jahren nahm die Französin am Pariser Konservatorium Gesangsunterricht. Eine Ausbildung, wovon auch ihre Schauspielerei profitiert. In ihrem Regiefilm SCHAU MICH AN! verkörpert sie zum Beispiel eine Gesangslehrerin. Auch tourte Agnès Jaoui 2005 zusammen mit ein paar südamerikanischen Freunden mit der Musik-Show *Historias del amor* durch Frankreich, woraus das Album *Canta* (2006) resultierte.

2008 setzten Agnès Jaoui und Jean-Pierre Bacri mit der Komödie ERZÄHL MIR WAS VOM REGEN ihre erfolgreiche Zusammenarbeit fort. Es folgten weitere Filme wie UNTER DEM REGENBOGEN oder CHAMPAGNER & MACARONS – EIN UNVERGESSLICHES GARTENFEST. Bei allen gemeinsamen Filmen wirkte Jaoui am Drehbuch mit und war als Regisseurin und Hauptdarstellerin sowohl vor als auch hinter der Kamera vertreten.

2017 war sie in der Wettbewerbsjury der 70. Internationalen Filmfestspiele von Cannes.

Filmografie (Auswahl)

- 2018 DIE KUNST DER NÄCHSTENLIEBE
- 2018 CHAMPAGNER & MACARONS – EIN UNVERGESSLICHES GARTENFEST
- 2017 MADAME AURORA UND DER DUFT VON FRÜHLING
- 2015 MADEMOISELLE HANNA & DIE KUNST NEIN ZU SAGEN
- 2015 NUR FLIEGEN IST SCHÖNER
- 2013 UNTER DEM REGENBOGEN
- 2008 ERZÄHL MIR WAS VOM REGEN
- 2005 LA MAISON DE NINA
- 2004 SCHAU MICH AN!
- 2000 LUST AUF ANDERES
- 1997 DAS LEBEN IST EIN CHANSON

Interview mit Agnès Jaoui

Was berührt Sie am Schreibstil von Léonore Confino und diesem besonderen Drehbuch?

Die Figur von Isabelle und das starke und engagierte Thema von DIE KUNST DER NÄCHSTENLIEBE haben mich sofort begeistert. Ich mag die Ausdrucksart von Léonore Confino sehr und spielte in ihrem Theaterstück *Les uns sur les autres* mit. Ich habe ihre verschiedenen Projekte verfolgt. Etwas berührt mich an der Art und Weise, wie sie sich mit Situationen auseinandersetzt und diese ausarbeitet. Sie ist sehr ehrlich in ihrem Schreiben. Sie versucht nicht zu gefallen. Sie gibt der Mode oder vereinfachten Gedankenstrukturen nicht nach.

Es erinnert mich ein wenig an die Familie in Carine Tardieus' Film *DU VENT DANS MES MOLLETS* von der Drehbuchautorin Raphaële Moussafir,

in dem ich mitspielte. Die Mutter-Tochter-Beziehung und der leichte Diskurs über das Weibliche ähneln sich. Beide Autorinnen haben eine sehr reine Art, sich selbst Fragen zu stellen, die sie dann auch dem Publikum übermitteln. Léonore Confino ist außerordentlich. Ich mag diese Frau wirklich sehr.

Manche Situationen in DIE KUNST DER NÄCHSTENLIEBE sind wie eine Antwort auf CHAMPAGNER & MACARONS, ihren letzten Film...

DIE KUNST DER NÄCHSTENLIEBE könnte ein Spin-Off der Figur der Hélène in CHAMPAGNER & MACARONS sein. Es gibt sogar einen gemeinsamen Dialog in den beiden Filmen. Als ich es bemerkte, habe ich das Drehbuch von CHAMPAGNER & MACARONS (das einige Wochen vor den Dreharbeiten zu DIE KUNST DER NÄCHSTENLIEBE

entstand) an Gilles und Léonore gegeben, damit sie darüber Bescheid wissen.

Das Kino erfasst, was Sie ausstrahlen: Ein politisches Bewusstsein und vor allem ein Gefühl des Engagements. Gibt Ihnen diese Rolle nicht auch Spielraum für eine Art Selbstironie?

Ich muss gestehen, dass ich in DIE KUNST DER NÄCHSTENLIEBE viele der Figuren, die ich in den letzten Jahren spielte, wiedererkannte. Als ob ich die gleiche Figur durch verschiedene Filme verfolgen würde. Und ich war mir bewusst, dass ich eine Rolle annahm, die eine Art Quintessenz der „engagierten bürgerlichen Frau“ war. Ist das selbstironisch?

Kannten Sie die Filme von Gilles Legrand?

Ich hatte nur L'ODEUR DE LA MANDARINE gesehen, der mir sehr gut gefiel. Aber DIE KUNST DER NÄCHSTENLIEBE hat nichts mit seinem vorherigen Film zu tun. Gilles taucht gerne von einer Welt in die andere.

DIE KUNST DER NÄCHSTENLIEBE ist eine Gratwanderung. Wie fanden Sie die Balance zwischen Drama und Komödie?

Ich wusste, Gilles hatte Angst, Isabelle würde nicht liebenswert sein. Ich versuchte so aufrichtig wie möglich zu sein, auch in ihrer Hilflosigkeit, ihrer Neurose und Eifersucht. Um den richtigen Ton zu finden, dachte ich viel an Leute aus meinem Umfeld, die ähnlich starke Überzeugungen haben wie Isabelle. Sie wird die ganze Zeit von ihren Überzeugungen geleitet.

Als wir Isabelle das erste Mal treffen, bringt sie gerade Kleidung und Medikamente zu einer Wohltätigkeitsorganisation. Vieles von dem, was sie charakterisiert, verdichtet sich in dieser Geste: Sie gibt und entlädt sich gleichzeitig...

Das ist das Komplex an ihrer Figur: Für wen tut sie Gutes? Der Film reflektiert die Gesellschaft. Denn wir werden alle mit der Not konfrontiert, sei es auf der Straße oder im Fernsehen. Wie geht man damit um und wie beruhigt man sein Gewissen? Welche Position sollte man im Alltag einnehmen, um ein Leben in voller Kenntnis des Leids in der Welt zu führen, zu einem Zeitpunkt, da dies nicht tolerierbar ist? Isabelle beschließt, sich kopfüber in die Sache zu stürzen und sich zu engagieren. Gilles hatte mir über sie gesagt: „Sie ist eine nervtötende Frau, die am Ende aber Recht

hat.“ Das trifft zu. Dank Menschen wie ihr ändern sich die Dinge und wir leben nicht komplett in Unmenschlichkeit.

Der Film stellt die Frage: Kann man geben, ohne etwas zurückzuerwarten?

Isabelle ist nicht der Dalai Lama! Natürlich hat sie auch Erwartungen. Sie sucht die Liebe und Anerkennung ihrer Mutter. Sie ist ruhelos und das bestimmt ihr ganzes Sein. Ich habe dennoch keinerlei Zweifel daran, dass sie wirklich „gibt“, ohne über die Folgen nachzudenken und ohne wirklich berechnend zu sein. Sie erinnert an einen meiner Leitsprüche: „Alles, was nicht gegeben wird, ist verloren“. Das ist es, was sie rettet, denn sie hat auch unerträgliche Seiten!

Man wirft ihr vor, dass sie bei

ihren Mitmenschen Schuldgefühle erzeugt...

Unter anderem. Man wirft ihr auch vor, dass sie sich nicht um ihre Kinder kümmert. Es ist manchmal einfacher, sich um andere zu kümmern als um die eigene Familie. Aber ich denke, in Isabelles Fall ist das nicht fair. Sie ist schockiert, als sie diesen Vorwurf hört. Ich habe die Szene auch so gespielt: Es stimmt nicht. Isabelle ist eine großartige Mutter!

In diesem Film spielen Sie eine Mutter, eine Tochter und eine Enkeltochter. Es ergibt sich die Frage nach einer chaotischen Herkunft.

Wie so oft im Universum von Léonore Confino. Isabelle möchte gern, dass sich wieder eine Verbindung aufbaut. Sie sehnt sich nach Wiedergutmachung. Es

gab einen Bruch zwischen ihr und ihrer Mutter, den sie versucht zu reparieren. Ihre Großmutter ist sehr mütterlich zu ihr, aber man spürt, dass sie sehr hart zu ihrer Mutter (Michèle Moretti) gewesen sein muss. Auch diese Frage der sich von einer Generation zur nächsten reproduzierenden Vorwürfe ist spannend.

Hatten Sie an bestimmte Frauenbilder gedacht?

Ja, die Mutter eines Freundes, und auch eine Freundin von mir. Ich erinnerte mich an ihre Überzeugung, genau zu wissen, wer Opfer und wer Unterdrücker ist. Das half mir bei der Positionierung.

Haben Sie sich vorher mit dem Thema Analphabetismus auseinandergesetzt?

Ich habe einen FLE-Kurs (Französisch als Fremdsprache) besucht, um die Lehrer und ihre Schüler zu beobachten. Ich sah auch in der *Maison des Métallos Glottodrame*, ein Theaterstück, das von den Schülern aufgeführt wurde. Die Lehrer baten sie mit allen gängigen französischen Ausdrücken zu arbeiten. Es war sehr schön und bewegend, sie auf der Bühne gemeinsam mit ihren Lehrern zu sehen. Ich habe großen Respekt vor ehrenamtlich tätigen Menschen. Einige meiner Freundinnen geben ebenfalls FLE-Kurse. Sie begeistern mich.

Was haben Sie über Isabelles äußere Erscheinung gedacht? Sie ist ja immer eingemummt und trägt dicke Stiefel.

Die Wahl der Kleidung spielt eine große Rolle. Der Kostümbildner und ich haben

Isabelle nicht in Pumps gesehen! Diese dicken Stiefel betonen den Gang. Man muss auch wissen, dass wir bei -15 Grad gedreht haben. Es herrschte eine polare Kälte beim Außendreh, und mir ist sowieso immer sehr schnell kalt. Deswegen war ich noch eingemummter in diesem Film.

Wird Isabelles Weiblichkeit dennoch erkennbar?

Es gibt eine beinahe charmante Bettszene im Film, aber sie ist so schnell vorbei, wie sie begonnen hat. Abgesehen von diesem Moment ist Isabelle wenig verführerisch. Das bedeutet nicht, dass sie keine Weiblichkeit besitzt. Hoffe ich zumindest...

Die Dialoge des Films spielen mit den Klischees, und Ihre Figur muss

auch einige Ungeheuerlichkeiten aussprechen. Fiel es Ihnen leicht?

Nicht immer. Ich denke, es gibt viel Glatteis im Film! Aber es ist geschrieben, damit die Leute reagieren. Und ich mag Filme, die anecken und eine Debatte entfachen.

Wie kamen Sie mit dem Darsteller-Ensemble aus Laien zurecht?

Wir mussten uns erst einmal kennenlernen. Viele Schauspieler hatten wenig oder gar keine Erfahrung. Beispielsweise hatte der rumänische Kollege noch nie zuvor gespielt und war fast Analphabet. Also gab ich ihm wirklich Unterricht. Wir haben uns alle vorab getroffen und gegenseitig versucht, uns zu helfen und uns zu unterstützen. Das geschah auf eine sehr fröhliche und freundliche Weise.

Sie drehten zum ersten Mal mit Alban Ivanov.

Mein langjähriger Arbeitspartner Jean-Pierre Bacri spielte mit ihm in DAS LEBEN IST EIN FEST und sagte mir, er sei ein unglaublich guter Filmkollege. Es stimmt, dass er ein sehr gutherziger Schauspieler ist. Es war einfach mit ihm. Wir beide hatten die gleiche Vision des Films.

Wie erinnern Sie die Szene des Weihnachtsessens?

Es war an diesem Tag sehr kalt! Ich finde diese Szene sehr grausam, denn all die guten Absichten verwandeln sich in ein verbales Massaker. Ich habe den Dreh in sehr guter Erinnerung. Michèle Moretti ist außergewöhnlich und sehr witzig in der Szene. Sie spielte auch in meinem Film SCHAU MICH AN! mit und

ich freute mich sehr, sie wiederzusehen.

Eine riesige Debatte, aber kann das Kino Ihrer Meinung nach die Menschen für sich gewinnen?

Der Regisseur Alain Resnais zitierte immer den Schauspieler Sacha Guitry, der sagte: „Ich weiß nicht, ob der Zuschauer, der eine Vorführung von *Der Geizige* gesehen hat, danach großzügiger zu der Dame an der Garderobe ist?“ Aber ich denke, dass Kino etwas bewegen kann, zumindest ein bisschen. Filme verändern mich immer wieder.

In der Hauptrolle Alban Ivanov

Alban Ivanov wurde 1984 in Narbonne in der französischen Region Aude geboren und wuchs in der Region Île-de-France auf. Er ist ein französischer Komiker, Schauspieler und Improvisator mit russischen Wurzeln. Mit einer Leidenschaft für improvisiertes Theater verließ er die Oberschule, um sich ganz der Schauspielerei zu widmen. Nachdem er 1997 mit der *Yvelines*-Improvisationstruppe begann, trat der Teenager 2002 in die Gruppe *Trait d'Union* ein. Drei Jahre später stand er als Duo mit Djemel Bareks in der Show *Not mo Molière* auf der Bühne und im darauffolgenden Jahr *Famille de stars*. Bereits 2008 gehörte Alban Ivanov zum Ensemble von Molières berühmter Komödie *Der Geizige*. Ab 2002 war er auch in mehreren Fernsehserien zu sehen, bevor er ab 2011 auch Kinorollen übernahm. Zu seinen ersten Filmen zählen unter anderem *LES MYTHOS* von Denis Thybaud oder *N'IMPORTE QUI* von Raphaël Frydman. In Deutschland kennt man ihn aus seiner kongenialen Verkörperung des Krankenpflegers in *LIEBER LEBEN*.

Seitdem arbeitete Alban Ivanov neben Gilles Legrand mit Regisseuren wie Eric Toledano & Olivier Nakache (*DAS LEBEN IST EIN FEST, ALLES AUSSER GEWÖHNLICH*) oder Gilles Lellouche (*EIN BECKEN VOLLER MÄNNER*) zusammen.

Filmografie (Auswahl)

- 2018 *DIE KUNST DER NÄCHSTENLIEBE*
- 2018 *EIN BECKEN VOLLER MÄNNER*
- 2017 *DAS LEBEN IST EIN FEST*
- 2016 *LIEBER LEBEN*
- 2014 *N'IMPORTE QUI*
- 2011 *LES MYTHOS*

Verleih

Neue Visionen Filmverleih GmbH
Schliemannstraße 5 | 10437 Berlin
Tel.: 030. 44 00 88 44
Fax: 030. 44 00 88 45
E-Mail: info@neuevisionen.de
www.neuevisionen.de

Pressebetreuung

mm filmpresse GmbH
Schliemannstraße 5 | 10437 Berlin
Tel.: 030. 41 71 57 23
Fax: 030. 41 71 57 25
E-Mail: info@mm-filmpresse.de
Bilderdownload: www.mm-filmpresse.de